

Bundeswettbewerb Gärten im Städtebau 2018

Sie haben sicherlich den Artikel „Markenzeichen Obst und Gemüse: warum ein Kleingarten das Familienbudget entlastet“ gelesen. Kleingärten sind aber noch viel mehr.

Eine Reise durch die bunte Welt der Kleingärten beweist dies eindeutig.

20 Kleingärtnervereine, 15 Bundesländer, 12 Tage, 7 Jurymitglieder, ein Bus: Die Juryreise für den Bundeswettbewerb Gärten im Städtebau 2018 ist vollbracht. Nun heißt es: Auswerten – und Medaillen und Preisgelder verteilen. Wie wichtig die Inaugenscheinnahme für den Wettbewerb ist, hat sich auch 2018 wieder deutlich gezeigt. Denn erst vor Ort können die bunten Gärten, das beispielhafte Engagement der Gärtner und das besondere Zusammenspiel zwischen Gartenanlage und Gemeinde richtig wirken.

Kleingärten sind Lebensqualität

Gärtnern ist spießig? Von wegen! Gegärtnert wird überall in Deutschland, über Generations- und Kulturgrenzen hinweg. Vor allem für Städter sind Kleingärten eine Oase, die Erholung, Kontakte und Naturerlebnisse bietet. Den großen Wert der kleinen Gärten sehen zum Glück auch viele Kommunen und fördern sie als Teil der grünen Infrastruktur.



Der Garten summt



Blitzblanke Kleingärten mit Nagelscheren-Rasenkante sind längst schon Klischee. Stattdessen summt und brummt es überall. So werden in 19 der 20 besuchten Vereine Bienen gehalten. Das verhilft den Gärtnern zu besseren Ernten und bietet den Völkern reichhaltige Nahrung – die ganze Saison über. Mit der Vielfalt an Pollen- und

Nektarspendern im Kleingarten kann das typische Agrarland schon lange nicht

mehr mithalten. Eine Win-Win-Win-Situation für Gärtner und Bienen, denn Honig für beide gibt's auch noch dazu.

Natur statt Chemiekeule

Dass Gärten Teil der Natur sind, haben die jüngeren Gärtner wieder gelernt. Die Zeiten der verbissenen Kriege gegen Kohlweißling, Kartoffelkäfer und Co. sind vorbei. Stattdessen setzen die Gärtner auf ein friedliches Miteinander. Herbizide und chemisch-synthetische Mittel gegen Pilzbefall und Schadinsekten



kommen nicht mehr zum Einsatz. Lieber nimmt man eine Saison ohne Äpfel oder Kohl hin – im nächsten Jahr wird es schon besser werden.

Neue Gärtner – neue Werte

Mit Laissez-Faire hat das neue Gärtnern aber wenig zu tun. Im Garten wird das einfache Leben gesucht – und die Demut entdeckt. Respekt vor der Natur und viel Geduld sind hier die wichtigsten Fähigkeiten. Bei allen anderen Fragen stehen Fachberater Gartenneulingen zur Seite. Auch wenn im Garten Erholung gesucht wird, schottet sich die neue Generation nicht ab, sondern kommt mit viel Wille zur Selbstorganisation und Verantwortung ganz gut klar mit dem Leben im Verein. So wird das Kleingartenwesen langsam an eine neue Generation übergeben – und sein Überleben so gesichert.

Thomas Wagner, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, BDG